

## Vier Worte, die alles verändern Gedanken zu Philipper 4, 4-7 / 20.3.20 / R.H.

Liebe Gemeinde

Von den Fachleuten aus Medizin, Wirtschaft oder Politik haben wir in den letzten Tagen in den Interviews immer wieder eine Aussage gehört: *Wir wissen es nicht!*

Wird Olympia 2020 stattfinden? - *Wir wissen es nicht!*

Soll man für diesen Sommer Ferien buchen? - *Wir wissen es nicht!*

Wann kommt ein Impfstoff heraus? - *Wir wissen es nicht!*

Wie gross wird der wirtschaftliche Schaden sein? - *Wir wissen es nicht!*

Ist unser Gesundheitssystem fit genug, um diese Krise bewältigen zu können?

- *Wir denken ja, aber wir wissen es nicht!*

Eine der grossen Herausforderungen dieser Corona-Pandemie ist die Ungewissheit.

Niemand weiss ganz genau, wie sich diese Geschichte längerfristig entwickelt. Niemand

weiss, ob die momentanen rigorosen Einschränkungen übertrieben sind, oder nicht.

Niemand kann uns sagen, was in einem Monat, oder in zwei Monaten ist, und wann wieder Normalität einkehrt.

Ungewissheit macht etwas mit dem Menschen. Ungewissheit verunsichert, kurbelt die Phantasie an, kann lähmen oder – gerade das Gegenteil – zu einem hektischen Aktivismus führen. Die einen geraten in Panik, kippen in eine Art Selbsterhaltungsmodus und füllen ihre Vorratsräume mit WC-Papier und Raviolibüchsen. Andere überspielen die Ungewissheit durch ein bewusstes Ignorieren der Vorschriften, und feiern weiter ihre privaten Partys. Beides sind Versuche, die Ungewissheit in den Griff zu bekommen. Handlungsfähig zu bleiben. Nicht ausgeliefert zu sein. Auch als Christen spüren wir die Auswirkungen dieser Pandemie. Auch unser Alltag hat sich verändert. Was tun wir in dieser Situation? Was hilft uns, klar zu denken? Was gibt uns die Kraft, von uns weg auf andere zu schauen? Wie können wir Menschen sein, die echte Hoffnung verbreiten?

Wie können wir in den lauten Stimmen von Negativschlagzeilen auf die Musik des Himmels hören, nach der Melodie des Himmels tanzen?

Ich habe für heute einen Text aufs Herz bekommen aus dem Philipperbrief. Bevor ich ihn lese, kurz etwas zum Hintergrund:

Paulus sitzt im Gefängnis – vermutlich in Rom. Er wartet dort auf seinen Prozess. Und es ist alles andere als klar, wie dieser ausgehen wird. Es kann sein, dass Paulus freikommt, und seinen Dienst als Apostel weiterführen kann. Es kann aber genauso gut sein, dass er hingerichtet wird. Seine persönliche Situation ist höchst ungewiss. Um einiges ungewisser, als das, was die meisten von uns im Moment an Ungewissheit aushalten müssen.

Auf diesem Hintergrund schreibt er der Gemeinde in Philippi einen Brief. Ein Brief der erstaunlicherweise nicht von Angst, Klage oder Mutlosigkeit geprägt ist, sondern von Ermutigung, Hoffnung, von einem grossen Herzen und ganz viel Freude.

Ich lese uns aus dem Philipperbrief Kp. 4 die Verse 4-7. Paulus schreibt:

*Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch! Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden. Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.*

Ehrlich gesagt: Es gab eine Zeit in meinem Leben, da hatte ich mit diesem Bibelwort meine liebe Mühe. Ich habe mich daran gerieben. Aufgerieben sogar.

Mich störte gewaltig, dass uns Paulus hier scheinbar zur Freude verknurrt: *Freuet euch «allezeit»* - Freude auf Befehl! Für mich tönte das wie eine Aufforderung zur Heuchelei. Und dagegen habe ich mich innerlich gewehrt. Ich habe zwar in der Sonntagsschule auch mal gesungen: «Immer fröhlich, immer fröhlich, alle Tage Sonnenschein» - aber als erwachsene Frau habe ich realisiert: Das Leben ist schlicht und einfach nicht so!

Und ich wollte auf keinen Fall Theater spielen, weder vor Gott noch vor Menschen. Mittlerweile habe ich einen 180 Grad anderen Zugang zu diesem Text! Ich glaube, es ist einer der kraftvollsten im Neuen Testament. Gerade auch in die momentane Situation hinein.

Mein Gesinnungswandel hat einerseits damit zu tun, dass ich angefangen habe zu verstehen, wie das mit der Freude gemeint, oder eben nicht gemeint ist.

Paulus sagt nämlich nicht: *Freut euch an allem was kommt*. Er sagt auch nicht: *Freut euch allezeit!* Er sagt: *Freut euch **im Herrn** allezeit!*

Das ist ein gewaltiger Unterschied. Und das bedeutet: Es gibt eine Qualität von Freude, die übernatürlich in unser Leben hineinkommt, wenn wir zu Jesus gehören. Und diese Freude hat gar nicht so viel zu tun mit den äusseren Umständen. Es ist auch nicht eine Freude, die man an schönen Emotionen messen kann. Es ist eine Freude, die viel tiefer geht. Was wir früher mit den Kindern gesungen haben, stimmt tatsächlich:

*«Ilg ha Fröid, us si isch töif i mim Härz, töif, töif, töif i mim Härz. Jesus het mir se gäh, u niemer cha mir se näh!»*

Dass das wahr ist, habe ich paradoxerweise in den Zeiten meines Lebens gelernt, die am allerschwierigsten waren.

Diese Freude löscht unsere Sorgen, unsere Ängste, unsere Zweifel, unsere Schmerzen nicht aus, **aber sie rückt all diese Dinge ins richtige Licht.**

Das zweite, was diesen Text für mich so kraftvoll macht, ist das Leben von Paulus.

Was er hier sagt, ist definitiv nicht einfach am Schreibtisch entstanden. Es ist keine fromme Theorie, sondern eine tief verankerte Erfahrung, - gewachsen ist im Auf und Ab seines Dienstes.

Paulus hatte ein sehr bewegtes Leben. Gott hat ihm Türen geöffnet. Menschen kamen zum Glauben. Gemeinden entstanden. Er erlebte Wunder. Er sah, wie Juden und Heiden zusammen Gottesdienst feierten. Wie durch die Kraft des Evangeliums unmögliches möglich wurde.

Er erlebte aber auch Rückschläge. Er wurde aber auch angefeindet. Es gab Konflikte. Enge Weggefährten enttäuschten ihn. Türen gingen zu. In den Gemeinden, die er gegründet hatte, lief manches nicht ideal. Und er konnte nicht schnell hinfliegen und die Sache regeln. Und bevor er alle seine Pläne verwirklichen konnte, landete er im Gefängnis. Schönes und Schwieriges – und durch beides hat Gott in ihm ein unerschütterliches Vertrauen wachsen lassen.

*Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch! Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden. Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.*

Wow! Ich weiss nicht, wie es euch geht, aber in mir weckt dieser Text eine grosse Sehnsucht nach diesem übernatürlichen Frieden und der Gelassenheit, die Paulus hier beschreibt. Ich möchte jemand sein, der, wie Paulus, Hoffnung verbreitet. Ich möchte jemand sein, der nicht nur mit sich beschäftigt ist, sondern andere ermutigen kann.

Ich möchte, gerade jetzt in diesr Zeit, jemand sein, der andern ein Wegweiser sein kann zu Jesus.

Was ist es dann, was Paulus zu so einem gewaltigen Ermutiger macht, obwohl er eigentlich doch genug mit sich zu tun hätte? Das Geheimnis von diesem Frieden und diesem Vertrauen finden wir ungefähr in der Mitte dieses Abschnitts. Es sind nur vier Worte. Aber diese vier Worte die verändern alles. Paulus schreibt: **Der Herr ist nahe!**

Genau das hat Paulus erlebt! Und weil er es selber erlebt hat, kann er es uns auch so glaubwürdig zusprechen.

Jesus ist da. Auch jetzt, in dieser verrückten Zeit! Wir sind nicht einfach einem blinden Schicksal ausgeliefert: **Der Herr ist nahe!**

Dieses «nahe sein» von Jesus hat **verschiedene Dimensionen**.

Als Paulus den Philipperbrief geschrieben hat, da hat er damit gerechnet, dass Jesus **bald** zurückkommt. Deshalb steht in manchen Bibelübersetzungen nicht «Der Herr ist nahe», sondern «Der Herr kommt bald!»

Ich habe den Eindruck, dass wir in unseren Breitengraden in den vergangenen zwanzig, dreissig Jahren ein bisschen vergessen haben, dass das eine gute Nachricht ist! Eine sehr gute sogar!

Ein Grund dafür ist vermutlich die Flut von Endzeitprophetien in den 80ziger und 90ziger-Jahren. Vieles davon ging dann doch nicht in so in Erfüllung, wie es in den Büchern stand...Und das macht skeptisch.

Und ein zweiter Grund: Wir haben den christlichen Glauben zu einem Lifestyleprodukt degradiert, das uns vor allem im Hier und Jetzt etwas bringen soll. Mit fatalen Folgen: Wir geben so genau diese Hoffnung preis, die uns befähigt, auch in den Stürmen des Lebens nach der Musik des Himmels zu tanzen.

«Jesus ist nahe» im Sinne von «Jesus kommt bald», das bedeutet: Hilfe ist unterwegs! Ich habe in der Spitex mal eine Notfallsituation erlebt, die sehr dramatisch war. Ich wartete auf die Ambulanz, und wusste: Nun zählt jede Minute. Ich habe nur etwa 7 Min. gewartet, sie waren unglaublich schnell da - aber es kam mir viel länger vor. Und es war extrem hilfreich, von der Telefonistin zu hören: Sie sind unterwegs. Sie kommen!

**Der Herr kommt bald!** Im Unterschied zur Ambulanz, wissen wir nicht, wie lange wir warten müssen. Die Christenheit wartet seit 2000 Jahren... Diese Spannung gilt es auszuhalten. Und doch hat diese Hoffnung Generationen von Christen befähigt, auch in unsicheren Zeiten die Hoffnung nicht zu verlieren und Verantwortung zu übernehmen.

«Der Herr ist nahe» ist aber nicht nur eine Zusage für die Zukunft, sondern **auch für die Gegenwart**.

Gott überlässt diese Welt nicht einfach sich selber. Er ist da. Auch in dieser Krise. Er hat die Kontrolle nicht verloren. **Es geschieht nichts, das nicht an ihm vorbeigeht.**

Schaut, auch Menschen, die an Gott glauben, machen sich Gedanken. Auch wir sind verunsichert. Auch uns ist es nicht egal, wenn wir keine Arbeit mehr haben, oder wenn jemand in der Familie krank wird.

**Aber** wir müssen mit unseren Sorgen nicht alleine bleiben. Wir dürfen sie abgeben: *Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden.*

Gott ist da.

Und dann ist die Zusage: «Der Herr ist nahe» gerade in die jetzige Situation hinein ein sehr, sehr **persönliches, seelsorgerliches Trostwort**. Untereinander müssen wir im Moment einen Mindestabstand einhalten. Wir dürfen uns nicht mehr in den Arm nehmen. Wir sollten uns auch nicht mehr gegenseitig besuchen. Wir können zum Glück telefonieren, und wir haben Internet – und das ist im Moment ein Riesengeschenk.

Aber es ist nicht das Gleiche. Und gerade für Menschen, die alleine leben, oder in einem Heim sind, und nun keinen Besuch mehr haben dürfen, kann diese verordnete soziale Isolation sehr, sehr schwierig sein.

Aber genau in diese Situationen hinein hören wir: «Der Herr ist nahe»! Schaut, **die Beziehung zu Jesus ist vom gegenwärtigen «Social Distancing» (sozialer Abstand) nicht betroffen**. Jesus geht nicht auf Distanz! Im Gegenteil! Vielleicht macht diese unfreiwillige Distanz zwischen uns sogar neu Platz für ihn! Das ist eine Chance! Und sowieso: Jesus hatte immer schon eine Schwäche für die, die alleine waren!

Am Kreuz hat er alle Isolation, alle Einsamkeit und Verlassenheit auf sich genommen. Er hat die allergrösste Distanz, die es je geben kann im Universum, durchlebt.

Er hat die dunkelste Dunkelheit der Gottverlassenheit auf sich genommen, damit niemand von uns je wieder alleine sein muss.

**«Der Herr ist nahe».**

Er ist da, wenn dir deine Freunde fehlen. Wenn niemand da ist, der dich in den Arm nimmt. Wenn die Gedanken anfangen zu kreisen, und dich die Negativschlagzeilen entmutigen wollen.

**Der Herr ist nahe!** Vier Worte mit einer unglaublichen Kraft! Die Ungewissheit dieser Corona-Krise bleibt. Aber wir sind nicht alleine. Gott sorgt für uns, damit wir einen Unterschied machen können. Damit die Welt durch uns etwas von der Musik des Himmels hört.

Amen